

KONZERT FÜR EINEN SATZ

von Emilija Dvorjanova (Sofia)

publiziert in Kooperation mit dem
Projekt *Verbotene Worte*

erschienen in: Sofronieva, Tzveta (Hg.):
Verbotene Worte: Eine Anthologie.
München: Biblion 2005 (Marburger
Bibliothek 7)

... eine »Amati« ist es, weil der Klang entrückt ist, gedämpft nach innen gekehrt und mit jener besonderen Patina, welche die E-Saite nie ausstrahlt, außer wenn sie auf einer »Amati« angeschlagen wird, und dieser Triller würde silbrig klingen, statt in mattem Weiß unterzutauchen, wie cremefarbene Spitze, so als ob er auf D gespielt würde ..., aber es könnte durchaus auch eine »Guarneri« sein, wenn die Weichheit des A irreführend und auf die Magie seiner Finger zurückzuführen ist, nachdem er so süßleidenschaftlich den Ton hervorlockt, so als wolle er lieblosen ... so schön war es, göttlich ..., und auf einer »Guarneri« hätte es Funken gesprüht und wäre hellblau gewesen ..., aber ich habe es trotzdem nicht geschafft herauszubekommen, was für eine Geige das war, nur weil ich 15 Minuten zu spät kam, und er wurde wütend, er hatte nicht einmal die Güte, mir auf die Frage zu antworten, obwohl er nichts ahnte ... hätte er etwas gehäht, hätte ich seine Wut verstanden und ihn überhaupt nicht gefragt: »Amati« oder »Guarneri«? – noch dazu war es nicht die Zeit für Fragen, der ganze Saal schwieg stille, in Erwartung ... nur unsere Schritte knarzten ein wenig als der Klang aus der Saite hervorsprudelte, und jenes Motiv riss mich heraus, aus mir selbst riss es mich heraus, und später, als es sich in das untere Register ergoss ... als ob Saiten in mir gespannt wären, so zärtlich streichelte er mich, so etwas habe ich noch nie erlebt, und ich werde es ihm sagen: Ich will nicht, dass es so weiter geht, ich ertrage die Grobheit nicht mehr, die Kälte, die Hand, die er auf die Lehne neben mich gelegt hat, und ich muss mich ans andere Ende entziehen, um ihn nicht zu berühren, aber dort hat irgendein fürchterlich großer Mann seinen Kopf hingeneigt, und ich kann nichts sehen ... ich werde es erdulden, aber wenn das Konzert vorbei ist, werde ich es einfach zugeben ... ich würde jede Wette eingehen, dass es eine »Amati« ist, aber er wird mich fragen: um was? – und er wird sich lustig machen, überhaupt wie konnte er – wenn ich ihn ganz zärtlich frage, denn immerhin könnten wir, abgesehen davon, dass wir Eheleute sind, auch Freunde sein: »Amati« oder »Guarneri«? – wie konnte er es wagen, nicht zu antworten, seine Augen in jener entsetzlich verärgerten Weise zusammenkneifend, nur weil ich zu spät gekommen bin, wo doch so viel Schnee liegt, überall türmt er sich auf, aber er ahnt nicht, woher ich komme, und wir sind nur mit Mühe mit dem Auto durchgekommen, unterwegs konnte man kaum etwas sehen, und die Schneeflocken flogen wie verrückt durch die Luft, die Kesselpauke setzte einen Bruchteil einer Sekunde zu spät ein, aber die Oboe merkte es und sprang ein – es gibt keine Taktlosigkeit – immerhin wäre das Auto fast versunken und rutschte schrecklich hin und her ... wie er wohl wieder nach Hause gekommen ist, hoffentlich hat er es überhaupt geschafft, nachdem er mich an der Ecke herausgelassen hatte, der Schneesturm tobt immer so weiter, und ich stelle mir vor, ich wäre dort geblieben, wie es uns beide am Fuße des Gebirges einschneit, sogar das Konzert hätte ich verpasst und für immer gegen den brennenden Kamin eingetauscht, und die Hölzer sprühten Funken, wie brennende Schneeflocken, in denen ich verbrannt wäre, weil seine Hände ... dieser Mensch hat geniale Finger, wie er nur greift und was für ein Touché, so als ob er die Seele der Geige mit seinen Händen ergriffen hat, er gleitet so in sie hinein, dass man sogar über die Virtuosität nachzudenken vergisst – trotzdem »Amati« oder »Guarneri«? – ich hasse es, wenn mir jemand nicht antwortet, aber ich werde ihm nicht erlauben, mir das Konzert zu vermiesen, ich muss mich nur vor dem unangenehmen Gefühl befreien, dass er neben mir sitzt und Zorn ausstrahlt – kann ihn denn die Musik nicht besänftigen, er zürnt, dabei ist er angeblich doch selbst Geiger und müsste die Seele spüren, sich erweichen lassen, aber er wird mich nicht kränken, und wenn es zu Ende ist, werde ich ihm alles sagen – ein Geständnis ist das beste, damit er wenigstens etwas hat, worüber er sich ärgern kann, nachdem er mich doch zur rechten Zeit hergefahren hat, zumindest einen Augenblick vor dem Beginn, damit ich keine Unannehmlichkeiten habe, und wir hatten nicht einmal Zeit uns zu küssen ... ich schlug die Autotür zu und rannte los ... – ich bin traurig darüber, so als ob ich ohne den Kuss in eine unerwartete Pause versunken wäre, angefüllt mit dem Laut der Stille, aus der ich nicht mehr entkommen kann, und jetzt folgt dieses Thema, das immer mit Trauer Besitz ergreift, und so hat er es ausgebreitet, er fasste es so weit, als wollte er das ganze Orchester umarmen, er saugt es geradezu in seinen Ton ein, vorgeblich matt, aber bis in die letzte Pore eindringend, es hat mich durchdrungen, und nie habe ich das erlebt, seine Hände berühren das Instrument kaum, ohne jegliche

Anstrengung, ohne jegliche Gewalt, wie Magie, in der die Wellen einander folgen, eine nach der anderen ..., und die Pizzicati entzogen sich nach oben, sie sind leicht empor geklettert, und hier bricht sich die musikalische Welle gleichsam – welche Kadenzen wird er spielen? ... natürlich diese, in ihnen schwillt die Musik allmählich an, schwillt an zu jenem Tremolo, nachdem er es vermag, die Phrase in einer unglaublich gemessenen Pause abzuwarten, um sie wieder aufzunehmen, so als ob er sie aus mir selbst herauslockt, mein Gott, was für ein Gespür für die Kulmination, er lässt meinen ganzen Körper erbeben ... – nein, ich habe so ein Zusammenfließen am Ende des letzten Akkordes noch nie erlebt, jenseits dessen es kein Ende gibt und einfach das Largo folgt ... ich bin glücklich, dass ich das hören darf, ich bin glücklich und werde ihm beichten, ich werde ihm geradeheraus sagen, dass ich einen anderen liebe und wir uns trennen müssen, weil ich so nicht leben kann, und in der Haut trage ich noch seinen Duft ... jetzt wird alles weicher, so als ob sich die Luft beruhigt hätte, und in diesem fortgesetzten Klingern erbeben die Finger die Saiten kaum berührend in einem zärtlichen Vibrato ... so als ob es für immer widerhallen wird, zusammen mit der Klarinette wird er sich in das tiefste Stöhnen hinab begeben, aber ich weiß, wie er von der Flöte geweckt werden wird – Gott, wie ist das schön! Warum muss ich wohl leiden und erzähle ihm nicht einfach, wie das Feuer im Kamin ächzte und Licht um sich streute, dessen warmer Widerschein meinen Körper umschlang, und es wurde hell in meiner Seele, sogar jetzt, wenn ich nur daran denke, strömen die Wellen zusammen, dann steigen sie wieder empor – wie nahm er dieses Flageolett, nicht nur das eine, die ganze Reihe von Flageoletts fädelte sich in der Luft auf und reihte sich aneinander zu unsichtbaren Perlenschnüren im Raum – was ist das für eine Geige, was für Hände! – »Amati« oder »Guarneri«? – ohne Bedeutung, ich werde es erfahren, vielleicht steht es sogar im Programm, aber es war keine Zeit, und als wir hereinkamen, waren die Lichter bereits aus, und alle erwarteten den ersten Ton ... nein, ich will nicht, dass es endet, die Kesselpauken werden bald das Ende mit jenem verlöschenden Tremolo verkünden, und in A, dann E werden die letzten Triller erklingen ... – es muss eine »Amati« sein, und doch trägt die A-Saite nicht dieses Timbre, das ganz spezifische, das immer streichelt und gleichsam in die Tiefe mitreißt ... es ist also vielleicht eine »Guarneri« ... und ich würde so gerne weinen, weil alles zu Ende ist und die Leute schon toben, frenetisch Beifall klatschen, aber ich will die Zeit wieder zurückdrehen, von neuem und wieder ...

... Zugabe ... Zugabe ...

»Gott, Liebster, es war unglaublich, überirdisch, niemand hat mich jemals so geöffnet ... nein, es hat mich nicht durchdrungen, es hat mich geradezu tief ergriffen – hast du schon einmal zärtlichere Finger gehört? Ich mag in diesem Wintermärchen nicht nach Hause gehen, es ist romantisch, möchtest du nicht zu Fuß gehen – deine Mutter hat nichts dagegen, bei den Kindern zu bleiben ... übrigens, als wir hineingingen, hast du mir nicht geantwortet, was für eine Geige das ist, ich dachte sogar für einen Augenblick, dass du mir böse bist, aber du siehst ja den Schnee ... »Amati« oder »Guarneri«?«

»»Maggini«, Liebes, »Maggini«, ich habe dir absichtlich nicht geantwortet, damit du es selbst versuchst ... du wirst es nie lernen, sie zu unterscheiden ... es fehlt dir einfach das Gehör, mein Schatz ... «

»Immerhin ist auch der Genuss wichtig ... wie es klingt ... «

Aus dem Bulgarischen von Alexander Sitzmann

Emilija Dvorjanova (geb. 1958), Studium der Philosophie in Sofia, debütierte 1993 mit dem Roman *Das Haus*, zuletzt erschien ihr Roman *Frau G.* Romane, Erzählungen und Novellen wurden u.a. ins Französische, Deutsche, Polnische und Ungarische übersetzt und in Lesungen präsentiert.